

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 44=64 (1898)

Heft: 5

Artikel: Ein fünfzigjähriges Offiziers-Jubiläum

Autor: Zelger, F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXIV. Jahrgang.

Nr. 5.

Basel, 29. Januar.

1898.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Ein fünfzigjähriges Offiziers-Jubiläum. — Eidgenossenschaft: Das neue Bekleidungsreglement. Appenzell A.-Rh.: Zahlreiche Neujahrgrüsse. St. Gallen: Bewerbung um das eidg. Offiziersfest.

Ein fünfzigjähriges Offiziers-Jubiläum.

Ein fünfzigjähriges Offiziersjubiläum ist in unserem Lande ein seltenes Ereignis und zwar besonders dasjenige eines noch aktiven Offiziers. Allerdings hatte der Betreffende den Offiziersgrad mit nicht ganz fünfzehn Jahren für Leistungen im Felde und zwar am 17. November 1847 erhalten. Auf seinen geäußerten Wunsch sollte die Feier in möglichst einfacher Weise abgehalten werden. Die Veranstaltung zu derselben ging von der Offiziersgesellschaft der Stadt Luzern aus, welche, — wie das Einladungsschreiben sagte, — dem Herrn Oberst Karl von Elgger „zu ganz besonderem Danke“ verpflichtet ist.

Die Festfeier wurde aus verschiedenen Gründen auf den 16. Januar d. J. verlegt und fand in den eleganten Räumen des Hôtels „du Lac“ statt. Sie bestand in einem Bankett.

Die Säulenhalle des Vestibüls war mit grossen eidgenössischen und Luzerner-Fahnen und mit grünen Pflanzen schön dekoriert. Vor dem Eingang in den Speisesaal standen zu beiden Seiten je ein bronzenes Vierpfünder-Geschütz mit Zubehör und aufgetürmten Kugelpyramiden.

Um 7 Uhr fand der Empfang und die Begrüssung der Gäste durch den Jubilar und den Präsidenten und Vize-Präsidenten der Offiziersgesellschaft, die Herren Artillerie-Majore Friedrich von Moos und Felix von Schumacher statt.

Unter den Anwesenden bemerkte man die Herren Oberstkörpskommandant Bleuler, die Oberstdivisionäre Alexander Schweizer und H. von Segesser, letzterer als beauf-

tragter Vertreter des eidgenössischen Militärdepartements; ferner die Obersten Wildbolz, Bindschedler, Dr. Göldlin, Dr. Bircher, Am Rhyn, Jänike, Heller, Weber-Disteli, Geisshüsler, Imfeld und Graf; die Herren Oberstlieutenants U. von Sonnenberg, Ed. Fierz, Franz von Moos, Baumann, Wüst, Pietzker, von Planta, Egli und Kopp und die Herren Majore Schär (Kavallerie), Konrad Escher und Wegmann (von Zürich), Oegger, Grüter, Gebhard, Laubi und Ed. von Schumacher (letzterer als Abgeordneter des Regierungsrates). Ausserdem die meisten Instruktionsoffiziere der IV. Division, viele Mitglieder der Luzerner Offiziersgesellschaft und auswärtige Gäste nebst einer Anzahl Veteranen (die Herren Majore Lang und Britschgi, die Hauptleute Zünd und Gros, Dr. Bühler, u. s. w.)

Um 8 Uhr wurde der Speisesaal betreten. Die Luzerner Stadtmusik in Uniform (unter Leitung ihres Direktors Herrn Zimmermann) spielte einen Festmarsch. Oberst Elgger wurde begleitet von Oberstkörpskommandant Bleuler und Oberstdivisionär Schweizer.

An der Wand, vis-à-vis dem Jubilar, befand sich eine gewaltige Trophäe von Handfeuerwaffen aus verschiedenen Zeiten, darüber ein grosses eidgenössisches Kreuz; auf dem Boden standen sechs kleine Mörser (welche seiner Zeit König Ludwig Philipp der Luzerner Regierung geschenkt) und Pflanzenschmuck.

Die Tafel enthielt 80 Gedecke. Major Friedr. von Moos hiess die Gäste von auswärts willkommen und liess durch die Musik das Zeichen zum Beginn des Bankettes geben. Für das

Service sorgte in gewohnter vorzüglicher Qualität die Hôtelleitung des „du Lac“ (Herr Spielmann). Das Menu bestand aus: Consommé Helvetia, Ferras à la lyonnaise, Pommes de terre à l'anglaise, Filet de bœuf à la Godard, Sauce Madère, Poulardes à la Stanley, Pointes d'asperges à la française, Selle de chevreuil rôtie, Salade laitue aux œufs, Corbeille de glace à la Niçoise, Tourte aux punsch, Dessert et fruits. Tafelwein: Neftenbacher; nachher nach Auswahl.

Zuerst ergriff als offizieller Sprecher und gleichzeitig als beauftragter Vertreter des eidgenössischen Militärdepartementes Herr Oberst-Divisionär H. von Segesser, Kommandant der Gotthardtruppen, das Wort, um in markiger und doch von grosser Herzenswärme durchdrungener Rede den Jubilar zu ehren. Ein Jubiläum, führte der Toastierende aus, ist stets ein erhebender Akt, wenn es die Marke bildet für 50 lange Dienst- und Arbeitsjahre im Interesse einer heiligen Sache. Wenn aber der Name des Jubilars, wie hier, mit der Geschichte des Landes, zumal derjenigen des Wehrwesens, enge verflochten ist, dann erhält eine solche Feier doppelten Wert, und die Offiziersgesellschaft der Stadt Luzern, deren Regenerator, deren geistiges Haupt Oberst von Elgger seit Jahrzehnten gewesen, ist die berufenste Durchführerin der Feier. Der Redner schildert die Verdienste von Elggers um die Offiziersgesellschaft und fährt fort:

„Er war nicht nur unser Mann, er gehört dem ganzen schweizerischen Vaterland an als Soldat und Schriftsteller. Als solcher geniesst er auch im Auslande die höchste Anerkennung. Wenn Oberst Elgger nur mässige Freude zeigte, als ihm die Mitteilung von der beabsichtigten Feier gemacht wurde, und solche Feste scherzweise mit Begräbnissen verglich, so darf dagegen gesagt werden, dass wir gekommen sind, nicht um zu begraben, sondern um auszugraben aus den Annalen der Vergangenheit seine Verdienste um das Wehrwesen der Gegenwart und von der Zukunft zu erbitten, dass Oberst Elgger, so lange er nur immer könne, sein Wissen dem Lande weihen möge.“

Der Redner entwarf sodann in kraftvollen, treffenden Linien das Bild des Entwicklungsganges des Gefeierten, von der Bluttauf bei Geltwil (12. November 1847) bis zur heutigen Stunde, nebenbei bemerkend, wie schade es sei, dass politische Prüderie immer noch hindere, die lehrreiche und interessante Kriegsgeschichte jener Tage in den Schulen vorzutragen.

Aus dem Dienst-Etat Elggers führte er an: Im Februar 1848 kam derselbe auf Verwendung des Feldmarschalls Radetzky als 2. Lieutenant in

das k. k. 26. Linien-Infanterie-Regiment, welches aus Italienern bestand und damals in Tirol lag. Sein Bruder (der spätere österreichische Ulanen-Major) kam in die Mailänder-Kadetten-Kompagnie. Im März hatte Elgger Gelegenheit, den mehrtägigen Strassenkampf in Mailand anzusehen und den Rückzug der Österreicher nach Verona mitzumachen. Zum Regiment eingerückt, kam das II. Bataillon, bei welchem er stand, im Herbst zum Korps des Feldzeugmeisters Graf Nugent in Unter-Steiermark. Mit diesem machte er u. a. das Gefecht bei Friedau gegen das ungarische Korps Perzels und später den Vormarsch über Körmend, Kaposvar nach Fünfkirchen und anfangs 1849 nach Peterwardein mit. Zum Lieutenant I. Klasse vorgerückt, kam er zum I. Bataillon. Kurz nach dem ersten Ausfall aus der Festung Peterwardein gieng er an seine neue Bestimmung nach Linz ab. Das I. Bataillon war aber mittlerweile nach Ober-Ungarn gezogen und befand sich beim III. Armeekorps. Mit diesem Bataillon machte er das Gefecht bei Szereth an der Waag und dann den Vormarsch von Oedenburg nach Pesth mit. Er hatte Gelegenheit, an dem Gefecht bei Szemere und Tet teilzunehmen. Bei dem Vormarsch von Pesth über Teresiopel machte er den gewaltsamen Theissübergang bei Török Kanisa und einige folgende Gefechte mit. An der Schlacht von Temesvar nahm das Bataillon nicht teil, da es mit einem Streifkommando zur Verbindung mit der Südmarmee (des Ban Jellachich) abgesandt worden war. Bei Lugos endlich ertönten die letzten Kanonenschüsse des ungarischen Feldzuges. Im Juli 1849 war Elgger zum Oberlieutenant avanciert und im Februar 1855 (bei der Armee-Aufstellung in Galizien) wurde er zum Hauptmann 2. Klasse ernannt. 1859 trat er in päpstliche Militärdienste und war Hauptmann in dem fremden Schützenbataillon (den Carabiniers étrangers). In dem Gefecht bei Castelfidardo am 18. September 1860 wurde er nach Überschreiten des Musoneflusses an der Spitze seiner Kompagnie durch eine Bersaglierkugel am Oberarm schwer verwundet. 1861 trat er neuerdings in seinem Grade in die österreichische Armee und wurde erst im 58., dann im 13. Linien-Infanterie-Regiment eingeteilt. 1863 nahm er seine Entlassung und kehrte als Besitzer schöner Dekorationen in die Schweiz zurück. Im gleichen Jahre finden wir ihn als Hauptmann bei den Scharfschützen, 1866 als Hauptmann im Generalstab. In letzterer Eigenschaft machte er im gleichen Jahre das Lager in Thun und im Sommer 1870 die Grenzbesetzung mit der I. Division (Egloff) in Basel mit. Im Februar 1871 fand er Verwendung bei den in Luzern internierten französischen Offi-

zieren. 1871 wurde Elgger zum Major im Generalstab befördert und 1875 zur Infanterie zurückversetzt. 1877 fand seine Ernennung zum Oberstlieutenant und 1890 zum Oberst statt.

Von 1872 an wurde Elgger in den eidgenössischen Central- und Offiziersschulen mehrfach als Instruktor verwendet. Bei der Aufstellung des eidg. Instruktionkorps der Infanterie wurde er als Instruktor II. Klasse gewählt und in den IV. Divisionskreis eingeteilt. 1877 fand seine Beförderung zum Instruktor I. Klasse mit gleichzeitiger Versetzung in die VI. Division (Zürich) statt. 1888 wurde er in die VIII., 1892 in die V. und 1895 wieder in die IV. Division versetzt.

Das Charakteristische in allen Phasen der militärischen Carrière v. Elggers im Auslande kann dahin zusammengefasst werden: dass derselbe neben der ordentlichen dienstlichen Bethätigung und oft in schwierigen Verhältnissen an seiner militärwissenschaftlichen Ausbildung unentwegt arbeitete. Es war nicht allein das Vergnügen des Reiselaufens, sondern vielmehr das ausgeprägte Gefühl des Berufes zum Soldaten, welches v. Elgger anspornte, das Kriegshandwerk und die Kriegskunst gründlich zu erlernen. Und weil schliesslich der Krieg nur im Kriege sich nachhaltig erlernen lässt, waren für einen strebsamen Offizier damals die Kriegsdienste im Auslande die einzige Gelegenheit zu einer möglichst vollkommenen Ausbildung.

Elgger hat sie benützt. Er hatte ein offenes Auge für seine Zeit und deren pulsierende Ideen. Er bemerkte, dass in seinem Heimatlande eine neue Ära heraufbräche, in welcher Platz sein dürfte für einen kriegserfahrenen, gründlich gebildeten Offizier. Mit seiner Rückkehr in das väterliche Haus beginnt nun die Periode des Wirkens, Strebens und unausgesetzten Arbeitens Karls v. Elggers im Verein mit den Wägsten und Besten, welche eine vollständige Reorganisation unseres Heerwesens planten und in verdienstvollster Weise einleiteten. Hintendrein mitreiten war keine Kunst.

Die im Jahre 1850 geschaffene schweiz. Heeresorganisation war das Produkt aufgeregter Zeiten — sie war eine Nachbildung früherer Organisationen, die sich alle im Bürgerkriege 1847 nicht bewährt hatten. Unser Heer war damals immer noch ein Kontingentsheer ohne innern Kitt, ohne Einheit in der Ausbildung und Führung. Die traurige Erfahrung von 1847 hatte nicht viel genutzt. Da trat 1866 der „Hinterlader“ auf den Schlachtfeldern von Böhmen in grossem Masstab in Scene. Seine Erscheinung oder besser gesagt seine Erfolge und sodann die treffliche preussische Heeresleitung, sie markieren den Punkt in der Kriegsgeschichte, wo der Krieg aufhörte ein Handwerk zu sein, wo der Krieg

wieder eine Kunst wurde, welches Prinzip sodann in dem grossen Kriege 1870/71 vollends zum militärischen Dogma sich erhob. Es bedurfte aller dieser erschütternden Erscheinungen, um schliesslich auch in weiten Kreisen unseres Landes das Bedürfnis nach einer einschneidenden Reorganisation unseres Heerwesens einzusehen und um die Militärorganisation von 1874 ins Leben zu rufen.

Wenn es heute eine solche gibt und unser Offizierskorps in verhältnismässig kurzer Zeit auf einen beruhigenden Standpunkt durch dieselbe gebracht werden konnte, so gehört hiefür ein Lorbeerkranz auch unserm Jubilar. Als Hauptmann in die schweizerische Armee inkorporiert, greift er sofort energisch zu Feder und erscheint in der Gruppe jener wackern Vorkämpfer, den beiden Obersten Hans und Heinrich Wieland, Oberst Hofstetter, Oberst Feiss, für eine zeit- und fachgemässe Umgestaltung der 1850er Militärverfassung.

Die verschiedenen Werke unseres Jubilars sind nicht lose Studien oder Versuche, sondern zum grössten Teil zielbewusste, klare und erschöpfende Fachschriften, welche nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande die beste Würdigung fanden. Es seien hier genannt:

1. Taktik, taktische Formen und ihre Verwendung im Gefecht. 1867.

2. Die Kriegsfeuerwaffen der Gegenwart, ihr Entstehen und ihr Einfluss auf die Taktik der Infanterie, Reiterei und Artillerie. Mit 233 Abbildungen. 1868.

3. Die Kämpfe am Morgarten in den Jahren 1315 und 1798. Festschrift der schweiz. Offiziersgesellschaft. 1868.

4. Über die Strategie. Mit Berücksichtigung der neuen Kriegsmittel. 1869.

Hatten die bisher genannten Werke mehr allgemeine wissenschaftliche Bedeutung, so versuchte sich in der Folge Oberst v. Elgger in Arbeiten, die speziell für unser Milizwesen von Bedeutung werden sollten, so mit:

5. Der Dienst im Felde, in Ruhe, auf dem Marsche und im Gefechte. Mit 4 Tafeln. 1870. Dieses Buch fand man seinerzeit in der Bibliothek jedes strebsamen Offiziers.

Es folgte das glänzende Werk:

6. Kriegswesen und Kriegskunst der schweiz. Eidgenossen im XIV., XV. und XVI. Jahrhundert. Mit 10 Tafeln Abbildungen. 1873.

7. Taktik der Infanterie, Kavallerie und Artillerie. 2 Bände. 1875—76. Der zweite Band behandelt die neue Fechtart der drei Waffen, einzeln und verbunden.

8. Der Sicherungsdienst für Unteroffiziere der schweiz. Infanterie und Kavallerie. Diese Schrift hat dreissig Auflagen erlebt (1879—1894).

9. Instruktion der schweiz. Infanterie (3 Bändchen, 1884). Ein sehr verdienstvolles Handbuch.

Aber nicht nur auf die genannten Arbeiten beschränkte sich die schriftstellerische Thätigkeit unseres Jubilars. Er erweiterte seine Thätigkeit und seinen Einfluss durch Übernahme der Redaktion der „Schweiz Militärzeitung“, im Jahre 1868, erst im Verein mit Oberst Heinrich Wieland, von 1874 an allein. Nicht gerade in einem Lande versteht man die Macht und den Einfluss der Presse immer so zu würdigen, wie in dem unsrigen. Waren die in der „Militärzeitung“ in den letzten Jahren geäußerten Meinungen ab und zu im Widerspruch mit andern Meinungen, und nicht immer von Erfolg, so hat doch deren freimütige und runde Äusserung stets viel Belehrung und Anregung gebracht und ist das schweiz. Offizierskorps unserm Kameraden bleibend verpflichtet für die unentwegte, loyale Weise, womit er die Interessen der Armee und speziell des schweiz. Offizierskorps in seinem Blatte vertreten hat.

Die Kenntnis unserer drei Landessprachen und die Leichtigkeit, sich in neuen Verhältnissen zurecht zu finden, gaben Anlass, Elgger unter anderem auch in der VIII. Division zu verwenden. Der häufige Domizilwechsel mochte ihm allerdings bald etwas lästig werden.

Offizier von Beruf, wie nicht ein zweiter, hat Oberst v. Elgger sich als schweiz. Berufsoffizier ohne Mühe zurecht gefunden in der von mehr sauren als fröhlichen Stunden durchwobenen Carrière eines Instruktionsoffiziers. Dabei kamen ihm seine Charaktereigenschaften zu statten.

Oberst v. Elgger hat nicht nur auf den Schlachtfeldern von Ungarn und Italien vor dem Feinde wacker gekämpft, er hatte auch manchen harten Kampf mit sich selber zu kämpfen. Seine Selbstlosigkeit und seine angeborne Loyalität haben ihm dabei stets zum Siege verholfen. Mit sich selber stets im Reinen, nach guter Soldatenart, ist er es auch mit seinen Vorgesetzten.

Elgger ist und war auch immer ein guter Kamerad. Den Geist echter und lauterer Kameradschaft hat er stets durch sein Beispiel dem Offizierskorps gelehrt. Der kameradschaftliche Geist ist im Wehrwesen von hoher Bedeutung. Dieser Geist hat schon Schlachten gewonnen; ihn zu pflegen, ist eine Pflicht für die höhern Offiziere den Untergebenen gegenüber, für die Untergebenen aber das beste Mittel, um den Ernst des Militärlebens zu einem Genusse zu machen.

Und wie jederzeit ein Beispiel militärischer Kameradschaftlichkeit, so war unser Jubilar auch immer musterhaft in der militärischen Subordination. Auch nach dieser Richtung hin hat uns Oberst Elgger allezeit als Vorbild vorgeleuchtet.

Wenn sich heute eine so zahlreiche Offizierschar um ihn gesammelt, so geschieht es nicht zum wenigsten, um neben dem tapfern Soldaten, dem verdienten Militärschriftsteller und Redakteur, neben dem tüchtigen Berufsoffizier und Vorbild des Subordinationsgeistes auch den mustergültigen Kameraden ohne Falsch zu feiern.

Anno 1850 schrieb der selige Vater unseres heutigen Jubilars, nachdem er Alle namentlich aufgeführt, die sich im Gefecht von Geltwil ausgezeichnet hatten: „Man verzeihe es dem Gefühle des Stolzes und der Liebe, wenn ich hier auch meines noch nicht 15jährigen Sohnes gedenke.“

Mit Stolz und Liebe blicken wir heute nach 50 Jahren auf den wackern Sohn des Vaterlandes, dessen Dienste er die besten Jahre seines Lebens gewidmet, der im Kriege erwacht und aufgewachsen, der auf den Schlachtfeldern von Ungarn und Italien zum kriegserfahrenen Offizier gereift, mit Schrift und Wort und That im Frieden den ganzen Ernst des Krieges unserm Volksheer vor Augen geführt und es darauf vorbereiten half.

Mit Stolz und Liebe blicken wir auf den loyalen, treuen Kameraden.

Im Namen und Auftrage des schweizerischen Militärdepartementes, welches zu vertreten ich heute die Ehre habe, sei Ihnen, Herr Oberst, alles verdankt, was Sie zur Hebung des schweizerischen Wehrwesens in den letzten Jahrzehnten mit Treue und Aufopferung gethan haben.

Wir aber wollen die Gläser erheben zu einem doppelten Toast:

Wir wollen trinken auf das Wohl unseres Vaterlandes, unseres Kriegsheeres, zu dem unser Jubilar aus glänzender Stellung sich heimgezogen fühlte — das Land, welches noch der Söhne da hat, die ihr ganzes Leben der Erhaltung der Unabhängigkeit opfern.

Wir wollen trinken auf unsern hochverdienten Kameraden und Lehrer, in dessen weitem Soldatenherzen es noch nicht Herbst geworden ist und noch lange nicht werden möge.

Den Dank der Luzerner Offiziersgesellschaft erstattete offiziell der dormalige Gesellschaftspräsident, Artillerie-Major Friedr. von Moos. Er sagte: „Erlauben Sie mir im Namen der Mitglieder der allgemeinen Offiziersgesellschaft dem hochverehrten Jubilaren den verdienten Dank auszusprechen für die zahlreichen Verdienste, welche er sich um unsere Gesellschaft

als Regenerator und allzeit treuer Freund derselben erworben hat. Oberst v. Elgger zeichnete sich durch unermüdeliches, thatkräftiges Schaffen und Wirken zum Nutzen unserer Gesellschaft aus, und nur ganz dringende Gründe vermochten ihn von unsern Abenden fernzuhalten. Sein Hauptverdienst bildeten seine lehrreichen Vorträge. Nie klopfte der jeweilige Präsident vergessens bei ihm an; stets sprang Oberst v. Elgger, wenn Not an Mann war, dienstbereit mit einem Vortrage ein. Er wusste jederzeit sein Thema so zu wählen, dass dieses für Offiziere jeder Gattung Interesse bot und Jeder sich daraus Nutzen ziehen konnte. Wie oft half Oberst v. Elgger aus der Verlegenheit, wenn ein zum Vortrag bestimmter Offizier am Erscheinen verhindert war! Auch den jüngern Offizieren gegenüber zeigte er sich stets gewogen. Mit einem Worte, er half wo zu helfen war; ein Beispiel echter militärischer Kameradschaft.

In Anerkennung der Verdienste unseres verehrten Mitgliedes, erlauben wir uns, ihm eine silberne Schale zu überreichen.“

„Möge dieses kleine Andenken bei Oberst v. Elgger eine freundliche Aufnahme finden und unser heutiges Fest in guter Erinnerung bleiben.“

Die kunstvoll gearbeitete Schale, nach einem Modell aus der Zeit Ludwigs XI., ist aus dem Atelier des Herrn Bossard in Luzern hervorgegangen. Bei näherer Betrachtung derselben finden wir als Kern in der Mitte das emaillierte Familienwappen Elggers. Um dasselbe, rosettenförmig gruppiert, sechs erhöhte Medaillons. Das erste bezeichnet das Datum des Lieutenantsbrevet und des Jubiläums. Die folgenden fünf tragen je zwei Gefechtsdaten; diese lauten: 1. Geltwyl 1847 und Friedau 1848; 2. Peterwardein und Szeret, 1849; 3. Szemere und Török-Kenisa, 1849; 4. Theissübergang und Szörök, 1849; 5. Lugos, 1849 und Castelfidardo 1860.

Um den Goldrand der Schale läuft folgende Widmung zur Erinnerung: „Die allgemeine Offiziersgesellschaft ihrem hochverdienten Mitgliede, Oberst Carl von Elgger, Instructionsoffizier I. Klasse der schweizerischen Infanterie, zu seinem 50jährigen Offiziersjubiläum, 17. November 1897.“

Da die Jubelfeier einen allgemeinen Charakter hatte, ergriff Herr Oberst Bleuler, Kommandant des III. Armeekorps, das Wort und brachte der Versammlung folgenden Festgruss: „Mein Vorredner hat mit Recht hervorgehoben, dass die Feier die ganze Armee, das ganze Land angehe. Ich fühle mich gedrungen, als der Älteste und Höchste im Grade, den Gruss und Glückwunsch sowohl dem Militärlehrer als dem Kameraden zu entbieten. Gruss und Glückwunsch dem intelligenten, verdienten Instructionsoffizier, der durch seine militärischen Studien so viel für die Offiziersausbildung gethan hat, und den ich als vorzüglichen Kameraden kennen gelernt habe. Gruss und Glückwunsch

dem Militärschriftsteller, der die Ehre des schweizerischen Offizierskorps weit über die Landesmarchen hinausgetragen hat und der namentlich auch seit langen Jahren die Leitung des publizistischen Hauptorganes unserer Armee, der „Schweizerischen Militär-Zeitung“ vortrefflich geführt hat und hoffentlich noch lange Zeit weiterführen wird. Gruss und Glückwunsch demjenigen, der Anspruch hat auf den Dank und die Anerkennung des schweizerischen Offizierskorps. Gruss und Glückwunsch dem tapfern, kriegserfahrenen Offizier, der sich im Felde wohl bewährt hat und, als Offizier, uns ein Vorbild sein kann. Gruss und Glückwunsch dem tapferen Manne, der voll soldatischer Eigenschaften gewesen und noch ist, der voll derjenigen Eigenschaften ist, welche die Grundlage der Prosperität unserer Landeswehr bilden und die leider immer mehr und mehr zu schwinden drohen. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch weiter zu wirken und diese soldatischen Eigenschaften zu pflegen, da diese letzteren dem Wohl der Armee zu Grunde liegen.“ Sein Hoch galt der Armee.

Auf diesen Redner folgte Herr Oberst-Divisionär Alex. Schweizer mit ungefähr folgenden Worten: „Da ich die Ehre habe, die IV. Division zu kommandieren, werden Sie begreifen, dass ich mir erlaube, auch ein paar Worte zu sprechen und dem Oberst Elgger von meiner Stellung aus zu gratulieren und zu danken für alle jene grossen Verdienste, welche er sich um die Ausbildung der Truppen der IV. Division erworben hat. Ich will nicht wiederholen, was die Vorredner bereits erwähnt haben, ich will bloss Elggers Ruhmes als trefflicher Militärschriftsteller gedenken. Es sind nun 35 Jahre her, dass ich das Offiziersbrevet erhielt, 5 Jahre habe ich in fremder Welt, jenseits des Weltmeeres zugebracht; als ich vor 30 Jahren ins Vaterland zurückkehrte und wiederum in die Wiederholungskurse einberufen wurde, da hatten inzwischen alle Reglemente geändert. Ich musste mich in dieselben wieder hineinarbeiten. Die Elgger'schen Schriften, sehr einfach, klar und populär gehalten, sind mir dabei sehr zu statten gekommen und haben mir manche nützliche Anregung gegeben. Insbesondere haben mich die vielen gut gewählten praktischen Beispiele aus der napoleonischen Ära sehr angesprochen. Mit diesen Arbeiten begannen meine ersten Studien. Vieles verdanke ich überdies meinen militärischen Lehrern, den Herren Obersten Wieland, Hess und dem Herrn Oberst Bindschedler, dem jetzigen Kreisinstruktor der IV. Division. In letzter Zeit, in welcher ich als Lehrer der Militärwissenschaften am Polytechnikum verwendet werde, ist mir Elggers Arbeit „Über das Kriegswesen

der alten Eidgenossen* von Nutzen gewesen und ich will es nicht unterlassen, dasselbe zum Studium lebhaft zu empfehlen. . . . Möchte das Beispiel unausgesetzter, besonnener Arbeit zur Erwerbung kriegsgeschichtlicher Kenntnisse allenthalben im Offizierskorps und besonders auch in demjenigen der IV. Division Nachahmung finden. Es ist dies die beste Wegleitung zur Förderung der eigenen militärischen Ausbildung. Dem Geiste der Strebsamkeit, dem Bildungseifer im Offizierskorps, mein Hoch!*

Oberst v. Elgger meldete sich jetzt zum Wort und sprach zunächst seinen tiefgefühlten Dank für das schöne, glänzende Fest der Offiziersgesellschaft der Stadt Luzern aus. Die Ehrengabe werde ihm stets ein wertvolles Andenken an den heutigen Tag und die Anerkennung, die ihm von Seite der Offiziere der Stadt Luzern zu Teil geworden, bleiben. Er dankte ferner den hohen Vorgesetzten und den Kameraden von nah und fern, welche das Fest mit ihrer Gegenwart beehrten. Er dankte auch allen den Herren und besonders auch einigen Damen, die ihm Glückwünsche gesendet hatten. Er versicherte auch die Presse, welche das heutige Fest mit ihren Sympathien begleitete, seines Dankes. Er ersuchte ferner die Abordnung der Allgemeinen Offiziersgesellschaft von Zürich und Umgebung, ihren Kameraden zu vermelden, dass ihre Gratulation und die Ernennung zum Ehrenmitglied ihn ungemein gefreut hätten und er ihnen für die Aufmerksamkeit sehr dankbar sei. Die Zeit, welche er mit ihnen in Zürich zugebracht habe, werde ihm stets in angenehmer Erinnerung bleiben.

In schwungvoller Rede seien seine Leistungen auf militärischem und schriftstellerischem Gebiete hervorgehoben worden. Es erinnere ihn dieses an folgendes Vorkommnis: Als Redaktor falle ihm oft die Aufgabe zu, Nekrologe zu verfassen. Vor vielen Jahren habe er einen solchen der Witwe eines hochstehenden Eidgenossen zugeschickt und diese sagte u. A. in dem Dankschreiben: „Wenn mein lieber Mann den schönen Nekrolog noch lesen könnte, würde er kaum glauben, so viele Verdienste für das schweizerische Wehrwesen erworben zu haben.“ Es geht mir gleich bei den schönen Reden.

Die Zeit des 50jährigen Offiziersjubiläums sei Elgger durch das „Luzerner Tagblatt“ ausgebracht worden. Als er sich pflichtgemäß bei dem Redactor bedankte, sagte dieser: 50 Jahre ist eine lange Zeit und es wäre interessant, mit einer Laterna Magica die verschiedenen Bilder an sich vorüberziehen zu lassen.“ Es ist etwas Richtiges daran, aber es würde zu lange dauern. Er werde sich aus diesem Grunde darauf beschränken, einige Bilder aus seinem ersten mili-

tärischen Dienste vorzuführen. Dieser falle in eine politisch bewegte Zeit, den Sonderbundskrieg, 1847.

Von Jugend auf habe man ihm gesagt, dass er für die militärische Laufbahn bestimmt sei. Sein Vater habe durch Erzählung seiner Erlebnisse in den deutschen Befreiungskriegen wesentlich dazu beigetragen, seine militärischen Neigungen zu fördern. Da dieser selbst jung in den Militärdienst getreten war, glaubte er, dass man einen künftigen Offizier kaum früh genug an das Pfeifen der Kugeln gewöhnen könne.

Bei Ausbruch des Sonderbundkrieges, in welchem Oberst Franz von Elgger die Stelle eines Generalstabschefs des Generals von Salis-Soglio bekleidete, sagte er seinem Sohne, er solle mitkommen, und mit Freuden verliess dieser die Schulbänke und kam mit.

Er fand als Kadet im Stabe seines Vaters Verwendung.

Seine erste Uniform bestand in einem blauen, einreihigen Waffenrock, grauen Hosen mit Scharlachstreifen, einer hohen Mütze mit aufgestelltem französischem Schirm, wie es damals Mode war. Er ritt ein Entlebucher Pferd leichten Schlages. Dieses ist in dem Gefecht von Geltwil geblieben.

Später habe er noch viele verschiedene Uniformen getragen: in Oesterreich erst einen schwarzen, dann einen weissen Waffenrock, erst mit stehendem, dann mit umgeschlagenem Kragen; nach den Regimentern mit hellgrünen, dunkelgrünen und rosaroten Aufschlägen.

Im Römischen, die dunkle Uniform der französischen Jäger mit Federbusch auf dem Käppi.

In der Schweiz erst die Scharfschützenuniform mit Hut und Federbusch; dann die grüne Generalstabsuniform mit Sturmhut; noch später die blaue Infanterieuniform mit rotem Kragen, dann, als Oberstlieutenant, die mit Sammetaufschlägen. Als Gradauszeichnungen habe er im Laufe der Zeit Litzen, Sterne am Kragen, Epauletten und Briden getragen, welche er nächstens, wie Alle, mit den neuen Achselstücken vertauschen werde.

Keine Uniform habe ihn mehr als die erste gefreut.

Von seinen militärischen Erlebnissen erwähnte er und zwar in ausführlicher Weise 1) die Alarmierung, welche, am 8. November 1847, General Salis in Scene setzte; 2) die Expedition und Sprengung der Brücke von Sins; 3) das Gefecht von Geltwil, 18. November 1847, seine Teilnahme an demselben und seine Verwundung; von fernern Erlebnissen wurde kurz der Strassenkampf in Mailand, im März 1848, welchem er als Zuschauer beigewohnt, und der Rückzug der österreichischen Armee nach Verona angeführt. Über die spätern Erfahrungen im ungarischen

Winter- und Sommerfeldzug, 1848—49, und im päpstlichen, im Kampfe gegen die Piemontesen, 1860, behalte er sich vor später in der Offiziersgesellschaft zu berichten.

Er fuhr dann fort:

In der ersten Zeit seines Militärdienstes waren die Waffen einfach: glatte Gewehre und glatte Geschütze. Die Infanterie hatte in Österreich bereits allgemein Percussionszündung eingeführt. Die Grundsätze der Taktik waren durch die grossen Kriege am Anfang des Jahrhunderts genau festgestellt.

Mit den fünfziger Jahren begann die grosse Umgestaltung im Waffenwesen. Erst wurden die Armeen durchgehends mit gezogenen Gewehren bewaffnet, dann kamen die gezogenen Geschütze in Aufnahme. Die Taktik erlitt noch keine wesentlichen Änderungen. Grössere waren durch das Auftreten des Hinterladers in dem Feldzug in Böhmen, 1866, und in Frankreich, 1870—71, bedingt. Doch die damals erworbenen Erfahrungen genügen heute nicht mehr. In der langen Friedensperiode ist die Wirkung der neuen Zerstörungsmittel ungemein gesteigert worden. In dem nächsten Kriege stehen sich kleinkalibrige Repetiergewehre und Schnellfeuerkanonen gegenüber. Die Wirkung der letztern ist durch vervollkommnete Shrapnell- und Brisanzgeschosse in furchtbarer Weise gesteigert worden; dabei lässt das rauchlose Pulver die Aufstellung des Feindes schwer erkennen.

Über die Anwendung der neuen Kampfmittel fehlt heute noch jede Erfahrung; gleichwohl werden die Kriege nicht aufhören, aber die Aufgabe wird eine weit schwierigere werden. Da jedoch beiderseits die gleichen Mittel angewendet werden, die Gefahr und die Erscheinungen des Kampfes beiderseits die gleichen sind, so wird, — wie bisher, — der Erfolg demjenigen bleiben, der den festern Willen, die Schrecken des Todes zu überwinden, besitzt.

„Auf diesen festen Willen und die Standhaftigkeit wollen wir unser Glas leeren!“

Die Reihe der offiziellen Kundgebungen setzte sich fort durch den Toast des Abgeordneten der luzernerischen Regierung, Herrn Statthalter Dr. Ed. von Schumacher, Kommandant des Bataillons No. 45. Derselbe sagte: „Der Vorstand der städtischen Offiziersgesellschaft hat auch den Regierungsrat mit einer Einladung zur heutigen Feier beehrt. Indem ich die uns hiemit erwiesene Aufmerksamkeit bestens verdanke, erlaube ich mir gleichzeitig den Gefühlen Ausdruck zu geben, welche die heutige Feier bei der kantonalen Regierung erweckt.

Von berufenerer Seite sind Ihnen die 50 Jahre treuer Pflichterfüllung geschildert worden. Es ist Ihnen vor Augen geführt worden, was alles

der Gefeierte während einer langen Spanne Zeit als Offizier bei der Waffe und was er in unserer Offiziersgesellschaft und als Militärschriftsteller geleistet hat. Über die Grenzen unseres Landes hinaus hat seine Thätigkeit, namentlich auf schriftstellerischem Gebiete, rückhaltslos Anerkennung gefunden; seine engere Heimat sowohl als der Kanton, dem er angehört, sind stolz auf ihren verdienten Mitbürger. Unser Kanton hat der Männer, welche auf den verschiedenen Gebieten der Wissenschaften, Kunst, des Militärwesens, der Politik sich auszeichneten, eine nicht kleine Zahl hervorgebracht. Bei diesen Männern, auf die wir stolz sind und stolz sein dürfen, wollen wir auch den Herrn Jubilar einreihen. Wenn es nun einmal zu den Eigentümlichkeiten unseres Kantons gehört, dass wir im öffentlichen Leben die Gegensätze, die uns trennen, schärfer hervortreten lassen, als notwendig ist, so glaube ich doch auch wieder sagen zu dürfen, dass wir Luzerner in einem Punkte einig sind, einig in der Ehrung unserer Mitbürger, die sich um das Vaterland verdient gemacht haben. Der Regierungsrat weiss sich daher mit der öffentlichen Meinung in Übereinstimmung, wenn er an der heutigen Ehrung teilnimmt. Dem Gefeierten, unserem verehrten Herrn Oberst von Elgger, entbiete ich zu seinem Jubiläum die aufrichtigsten Glückwünsche der Regierung seines Heimatkantons.“

Es ist beizufügen, dass der abwesende kantonale Militärdirektor, Herr Schultheiss Walther, in eigenem Schreiben der Offiziersgesellschaft folgende Zuschrift zugesandt hatte:

„Leider bin ich durch Krankheit verhindert, an der morgen zu Ehren des Hrn. Oberst v. Elgger stattfindenden Feier teilzunehmen. Ich bedaure dies ungemein, da ich es mir zur besondern Ehre angerechnet hätte, bei diesem Anlasse die kantonale Militärbehörde zu vertreten. Hr. Oberst v. Elgger ist mit der Geschichte des schweiz. Wehrwesens enge verwachsen und wenn die Namen derjenigen, welche sich um letzteres verdient gemacht haben, genannt werden, wird man auch den seinigen in erster Linie erwähnen müssen. Hr. Oberst v. Elgger war auch stets ein überaus ruhiger, objektiver Beurteiler unserer militärischen Verhältnisse und Einrichtungen: Er rügte, wo zu rügen war, selbst dann, wenn sich die Spitze des Tadels gegen die höchsten Stellen richtete; er fand aber auch Worte der Anerkennung, wenn solche ihm am Platze schien. Ein Mann wie Herr v. Elgger verdient den Dank des Vaterlandes und wir dürfen stolz darauf sein, dass er unser Mitbürger ist. Diesen Gedanken würde ich gerne bei der morgigen Feier Ausdruck verliehen haben, da es mir aber unmöglich ist zu erscheinen, kann ich nichts anderes thun als Sie

bitten, dem hochverehrten Herrn Jubilaren meine ehrerbietigsten Glückwünsche und Grösse übermitteln zu wollen.“

Es erhebt sich hierauf Herr Oberst Rud. Bindschieder, Kreisinstruktor der IV. Armeedivision, welcher sowohl für sich selbst persönlich als namens des hiesigen Instruktionkorps die herzlichsten Glückwünsche überbringt. Seit den langen Jahren, seit denen der verehrte Jubilar die Uniform schon getragen, hat dieser eine schöne Zeit der IV. Division gewidmet und mit erspriesslicher Thätigkeit für dieselbe gearbeitet. Ausdauer und höchste Pflichttreue sind hiebei zwei Haupteigenschaften, welche namentlich für das Instruktionkorps unerlässlich sind. Diese Haupteigenschaften eines wackeren Soldaten mögen sich in unserer Armee immer mehr und mehr entfalten, als die stärkste und beste Stütze in den Tagen der Gefahr. Diese Soldatentugenden, worin der Jubilar jederzeit ein Beispiel war, mögen hochleben. Damit war die Reihe der offiziellen Toaste geschlossen.

Es wurde nach Form und Inhalt Schönes geboten und die Gedanken, von denen die Redner durchdrungen waren, haben sehr beredten Ausdruck gefunden. Den Reden folgten jeweils schöne Vorträge unserer Stadtmusik, wovon wir einzelne anführen wollen: Festmarsch vom eidg. Musikfest in St. Gallen, von Hanbold; Overture: „Eine Uhr“, von Hansel; Intermezzo aus: „Cavalleria rusticana“, von Mascagni; „Rufst du mein Vaterland“; „La Tzigane, Mazurka hongroise“, von Gaonin; „Militärmarsch“, von A. d'Erasmo; Finale aus der Oper „Luise Miller“, von Verdi; „Reise durch die Schweiz“, Potpourri von Sedmann; „Für Freiheit und Ehre“, Marsch von Hammann u. s. w. Daneben wechselten Vaterlands-, Soldaten- und Studentenlieder in reicher Weise miteinander ab. Dass unter solchen Umständen der Redefluss nicht versiegen konnte, liegt auf der Hand.

Herr Oberstbrigadier Walther Am Rhyn, ein Veteran, welcher noch in fremden Kriegsdiensten gestanden, toastierte in feuriger Rede auf die „aeterna fides ac virtus Helvetiorum“, auf die alten Schweizer, die, obschon sie in fremden Landen unter der Fahne standen, doch seit Jahrhunderten und seit Generationen den Ruhm schweizerischer Treue begründet und als „semper fideles“ den Schwur der Treue zur Schweiz, zu unserm lieben Schweizerlande, gehalten haben.

Schon in etwas vorgerückter Stunde mahnte Herr Oberst Weber-Disteli die junge Garde — wie im Felde — so auch jederzeit stets auf ihrem Posten zu verharren, wann und wohin der Offizier stets gesetzt werden möge. Ausdauer auch in Friedenszeit und so lange das Vaterland

unser bedarf, sei unsere erste Pflicht. Er lud die Versammlung ein, auf das gute Beispiel, das Hr. Oberst v. Elgger durch seine Ausdauer stets gezeigt hat, anzustossen.

Herr Kav.-Oberstlt. Pietzker bringt dem Jubilar sein Hoch als seinem nächsten Nachbarn, dem werten Kameraden, mit dem er — wenn auch nicht bei der gleichen Waffe — manches Jahr gedient und bei dem er in guten wie in schweren Stunden stets ein gutes Wort der Aufmunterung gefunden hat.

Es bringt Herr Major Escher den Gruss der Zürcher Offiziere, indem er die Einladung und damit zugleich jene Dienste v. Elggers verdankt, welche letzterer namentlich der VI. Division erwiesen hat. „Wir haben in Oberst v. Elgger stets sowohl den liebenswürdigen Lehrer wie den strammen Vorgesetzten während vielen Jahren verehrt; möge uns dieser eben so viele Jahre noch erhalten bleiben.“

In urchig humoristischer Weise schloss in später Geisterstunde Herr Hauptmann Schumacher-Kopp die Reihe der Toaste, womit der fröhlichen Lust die Krone aufgesetzt worden ist.

Auch jene Kameraden, welche verhindert waren, die Jubelfeier an diesem Abend mit ihrer Gegenwart zu beehren, weilten dennoch im Geiste bei uns, denn zahlreich waren die Gratulationen, welche aus allen Gauen unseres Vaterlandes, ja aus aller Herren Ländern eingesandt worden. Es mögen hier einige erwähnt sein, welche durch den „strammen“ Lieutenant Rudolf Mayr von Baldegg, Aktuar der Offiziersgesellschaft, verlesen wurden:

Dem gefeierten Jubilaren, hochverdienten Lehrer und liebenswürdigen Kameraden, Oberst von Elgger, entbietet herzlichen Glückwunsch und Gruss, namens der Schweizer Offiziersgesellschaft der beauftragte Präsident:

Hartmann, Oberstlieutenant.

Der Inf.-Offiziers-Verein Zürich beehrt sich, Ihnen, seinem Ehrenmitgliede, anlässlich der Feier Ihres fünfzigjährigen Dienstjubiläums seinen herzlichsten Glückwunsch auszusprechen, eingedenk der langjährigen, ausgezeichneten Dienste, welche Sie der Instruktion der VI. Division und der Ausbildung ihres Offizierskorps widmeten; dankbar auch im besonderen für das Wohlwollen, das die Bestrebungen des Infanterie-Offiziers-Vereins Zürich stets bei Ihnen fanden. Mögen Sie diesen Ehrentag im Rückblick auf Ihre lange und ehrenvolle Laufbahn und auf Ihre Verdienste um die Hebung unseres Wehrwesens in Freude begehen; mögen ihnen noch schöne Jahre der Rüstigkeit und des Wirkens für das Vaterland geschenkt werden!

In Gedanken freudigen Anteil nehmend an Ihrer Feier, begrüssen und beglückwünschen wir unsern verehrten Kameraden und Lehrer aufs Herzlichste!

Offiziersgesellschaft Aarau.

Dem Jubilar unsere Gratulation!

Landsturmschiessverein Luzern.

Herzliche Grösse und Glückwünsche zu Ihrem Ehrentage! Fides ac virtus bleibe Ihre Losung.

Oberst Schumacher, Waffenchef der Artillerie.

Leider unerwartet verhindert persönlich Ihrer Jubiläumsfeier beizuwohnen, bringe ich Ihnen per Draht ein herzlichliches Vivat. **Brandenberger, Oberst.**

Fröhliches Fest! Dem Jubilar und verehrten Kameraden Oberst v. Elgger meine aufrichtigsten Glückwünsche! Oberst **Peter Isler**, Oberinstruktor der Infanterie.

Herzliche Wünsche zum heutigen Feste; möge es Ihnen im reichen Masse jene Ehrungen bringen, die Ihrem Charakter und Geist und Ihrem Wirken gebühren. **Ulrich Wille.**

Dem hochverehrten Jubilar beste Grüsse und Glückwünsche! **Bühlmann, Oberstdivisionär.**

Bitte dem Jubilaren meine besten und kameradschaftlichsten Grüsse und Wünsche zu seinem Festtage auszusprechen. **Oberst Hebbel.**

Empfangen Sie zu dem seltenen Ehrentage, sowie für Ihr ferneres Wohlergehen meine besten Wünsche. **Oberst Fahrländer.**

Eingelangte wichtige Geschäfte, die heute vorbereitet und morgen Vormittag erledigt werden müssen, verhindern mich zu meinem grossen Bedauern, an Ihrem Ehrentage teilzunehmen. Empfangen Sie auf diesem Wege meine herzlichsten Glückwünsche. **Oberst Fritz Locher.**

Meine Glückwünsche dem Jubilar; wir ehren dessen soldatischen Geist! Hoch Oberst Elgger. **Oberst Schobinger (Mailand).**

Zu meinem Bedauern verhindert, an der Feier teilzunehmen, entbiete ich dem wie mit dem Degen, auch mit der Feder tapfern und treuen Kameraden herzlichsten Glückwunsch. **Gellinger.**

Prego presentare al Colonnello v. Elgger le congratulazioni ed un saluto de **Colonnello Curti.**

Zur heutigen Ehrenfeier bringen wir unsere herzlichsten Glückwünsche. Oberst **Nabholz** und Familie, nebst Dragoner-Oberlieut. **Nabholz.**

Avec tous mes regrets de ne pouvoir m'associer personnellement à mes chers camarades de Lucerne pour fêter votre jubilé, je vous présente mes meilleures félicitations et vous prie d'agréer avec mes sincères remerciements pour l'amicable invitation l'expression de mes sentiments les plus dévoués. **Colonel Vigier (Thun).**

Einladung herzlich verdankend, bedauert derselben nicht Folge leisten zu können und entbietet dem Jubilar, Oberst v. Elgger, herzlichste Glückwünsche. Mit kameradschaftlichem Gruss **Robert Weber, Oberst.**

Dem Herrn Jubilar und hochverehrten Lehrer aufrichtige Glückwünsche. **Schulthess, Oberstlieut.**

Die ehrerbietigsten Glückwünsche zu Ihrem heutigen Ehrentage, vom **Offizierskorps der Kavallerie-Rekrutenschule Aarau.** **Oberstlieut. Schmid.**

Ein dreifach donnerndes Hoch dem Jubilar. **Muralt.** Zum 50jährigen Dienstjubiläum sendet herzlichsten Glückwunsch und Gruss. **Steinbuch, Major.**

Das **Offizierskorps der Kavallerie-Rekrutenschule Zürich** sendet dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche. **Major Haegler.**

Glückwunsch-Depesche von Major **Alphons Pfiffer v. Altshofen** in Rom. (Wortlaut ist mir nicht bekannt.) Glückwunsch zum Jubiläumsfeste! **Major Felber** und Hauptmann **Oetterli.**

Aufrichtigen Glückwunsch zu Ihrem heutigen Ehrentage. **Major Zweifel.**

Dem würdigen Repräsentanten des alten, auf den Boden der Ehre gegründeten schweizerischen Offiziers-tums, dem wackeren Kämpfen für die Interessen der Armee, für Recht und Ehre, dem hochverehrten Vorgesetzten ein dreifach donnerndes Hurrah und innige Glückwünsche. **Hauptmann Kind.**

Da es mir nicht vergönnt, Ihrem schönen Feste persönlich beizuwohnen, sende ich Ihnen, hochverehrter Herr Oberst, zu Ihrem fünfzigjährigen Offiziersjubiläum die herzlichsten Glückwünsche und werde nicht versäumen, ein Glas auf Ihr Wohl zu trinken; mit den besten Wünschen, bin ich Ihnen sehr ergeben. **Hauptmann Traine.**

Dem Jubilar Gruss und Handschlag! **Zürrer.**

Leider verhindert persönlich an Ihrem Jubiläumsfeste teilzunehmen, bringe Ihnen auf diesem Wege meine Glückwünsche dar. Möge es Ihnen vergönnt sein, noch recht viele Jahre im Kreise der Sie verehrenden Kameraden zu weilen. Dies wünscht Ihnen von Herzen: **Moos, Justizhauptmann.**

Ferner ist dem Verleger von einem ehemaligen Waffenbruder des Jubilars (dem Herrn Oberst T.) „eine nicht gehaltene Rede“ zugegangen. Derselbe hatte sich am 16. zu der Festfeier in Luzern eingefunden. Leider wurde er durch eine wichtige Depesche, wegen Geschäftsangelegenheiten, unerwartet abberufen. Die Rede würde nach dem Manuskript gelautet haben:

Hoch geehrter und lieber Kamerad!

Von Tausenden, die am heutigen Ehrentage Deines 50jährigen Dienstjubiläums Deiner gedenken, ist es nur verhältnismässig Wenigen vergönnt, ihren kameradschaftlichen und dankbaren Gesinnungen Dir gegenüber direkten Ausdruck zu verleihen. Möge es also einem der zahlreichen Abwesenden gestattet sein, Dir im Namen Vieler seine von Herzen kommenden Glückwünsche auf diesem Wege darzubringen und Dir bei diesem Anlass ihre Hochschätzung und die Anerkennung Deiner dem Vaterlande während einer langen Reihe von Jahren geleisteten erfolgreichen Dienste auszusprechen.

Viel und vielerlei Bedingungen müssen erfüllt sein, um einem Offizier berechtigten Anspruch auf allseitige unbedingte Zuerkennung der Bezeichnung „vortrefflich“ zu geben. Du hast sie alle erfüllt und kannst die ehrende Anerkennung Deiner Verdienste, die Dir heute von Seite der Behörden und Vorgesetzten sowohl als aus dem Kreise Deiner Kameraden dargebracht wird, mit dem Bewusstsein entgegennehmen, sie redlich verdient zu haben.

Du hast den Eid der Treue, den Du in den verschiedenen Dienstverhältnissen Deiner militärischen Thätigkeit geleistet, stets in vollem Masse gehalten und ihn mehrfach auch mit Deinem Blute bestätigt; Du hast Deine Aufgaben als Truppenführer sowohl wie als Lehrer und Erzieher mit Eifer, Unverdrossenheit und Geschick erfüllt. Du hast insbesondere auch auf dem Gebiete der Militärlitteratur Dir grosse und dauernde Verdienste erworben, sowohl durch Deine hervorragende Mitarbeit und Leitung der „Schweizerischen Militärzeitung“ als durch Veröffentlichung umfangreicher Werke, durch welche militärisches Wissen in weite Kreise getragen wurde. Du hast dabei nicht immer den verdienten klingenden Erfolg geerntet; dafür entschädigte Dich die Anerkennung und Hochschätzung berufener Beurteiler und der Dank derjenigen Kameraden, die aus dem reichen Schatze von Kenntnissen und Erfahrungen, die in Deinen Werken geboten wurden, Belehrung und Anregung zu schöpfen wussten.

Es hat Dir allerdings auch nicht an Nörglern und Neidern gefehlt. Das ist ein gutes Zeichen. Man wird nur um Gutes beneidet; das Schlimme gönnen uns unsere Feinde willig. Du hast Dich dadurch nicht aufheben lassen und manchen Gegner in einer Weise abgeführt, dass er keine Veranlassung hatte, darob hochmütig zu werden. Übrigens: viel Feind, viel Ehr'!

Soll ich noch Deine Kaltblütigkeit und Tapferkeit vor dem Feinde hervorheben? Du würdest es als eine Beleidigung empfinden, dass man darin etwas Besonderes

finden könne. Eines aber soll nicht unerörtet bleiben. Es giebt keinen rechten, wahren Offizier, er wäre denn auch ein guter, treuer Kamerad. Auch diese Bedingung hast Du in vollstem Masse erfüllt und darin liegt auch der Grund, weshalb Dir von Seite Deiner Waffengefährten allezeit die vollste Sympathie und vielfach aufrechtigste Freundschaft und Anhänglichkeit entgegengebracht worden sind, die auch heute in der Form reger und herzlicher Teilnahme an Deinem Jubiläum zum vollen Ausdruck gelangen.

Und nun, lieber Kamerad, lass mich schliessen mit dem von Allen, die Dich kennen getheilten Ausdruck unserer aufrichtigen Hochschätzung und mit dem Wunsche, dass es Dir vergönnt sein möge, noch manches Jahr in bisheriger Weise Deine Thätigkeit zum Nutzen des Vaterlandes fortzusetzen.

Nur allzu rasch war inzwischen die Zeit verschwunden und der offizielle Teil des nach Inhalt ebenso herzlichen als in der äussern Form schönen Jubelfestes vorüber. In gleich ungewohnter Weise verlief — als der Zeiger schon längst gegen den Morgen rückte — auch der zweite Teil und die letzten Töne des Festes verhauchten.

Die schöne und erhebende Feier wird allen Teilnehmern unvergesslich bleiben.

Luzern, im Januar 1898.

F. Zelger.

Eidgenossenschaft.

— (Das neue Bekleidungsreglement.) (Mitgeteilt.) Das vom Bundesrat in seiner Sitzung vom 11. Januar genehmigte Reglement über die Bekleidung und Ausrüstung der schweizerischen Armee enthält im wesentlichen folgende Neuerungen:

I. Bekleidung der Mannschaft. Die hauptsächlichste Neuerung besteht in der Ersetzung der unschönen und ungeeigneten sogenannten Polizeimütze durch eine neue gefälligere Mannschaftsmütze, welche den Vorzug hat, vorübergehend auch zum Felddienst statt des Käppi getragen werden zu können. Es ist eine Schirmmütze mit Nackenschutz aus Waffenrocktuch, mit Einteilungskokarde versehen. Vorder- und Hinterschirm, sowie der Deckel des Käppi sollen in Zukunft aus halbmatt lackiertem Rindleder (statt aus Glanzleder) erstellt werden, um das weithin sichtbare Glänzen desselben zu vermeiden. Bei der Infanterie wird die Ganse am Käppi abgeschafft und durch gekreuzte Gewehre als Waffenabzeichen ersetzt. Der Pompon erhält eine bessere Befestigung, die das Verlieren desselben unmöglich macht.

Die Artillerie vertauscht ihren bisherigen Umlegkragen gegen einen Stehkragen mit scharlachrotem Besatz, der anschaulicher und zugleich billiger ist, als der bisherige Kragen, und die Krawatte überflüssig macht. Auf jedem Kragenende vornen wird eine schräg gestellte flammende Bombe aus schwarzem Tuch aufgenäht. Zum Unterschied von der Artillerie erhält der Armeetrain (Linientrain und Trainabteilungen) einen Stehkragen aus Waffenrocktuch (ohne Besatz); statt Besatz vorn beidseitig eine gelbe Doppellitze (ebenso an Mantel und Bluse). Die berittenen Artillerieunteroffiziere, Trompeter, Ordonnanzen und Trainsoldaten erhalten (statt der bisherigen zwei Paar Lederhosen) das eine Paar Beinkleider mit Lederbesatz und das andere mit Tuchbesatz.

Die Festungstruppen erhalten in Zukunft im allgemeinen die Uniform der Positionsartillerie, der sie am nächsten stehen, mit einigen besonderen Merkmalen zur Unterscheidung der verschiedenen Unterabteilungen (Kanoniere, Beobachter, Maschinengewehrschützen, Sappeure) durch Verschiedenheit der Farbe der Pompons, Form der Nummern u. a. Die Maschinengewehrschützen erhalten gekreuzte Gewehre statt Kanonen auf dem Käppi, glatte Knöpfe und keine flammenden Bomben auf dem roten Kragen. Die Festungssappeure sind gleich den Geniesappeuren uniformiert. Die Sicherheitsbesatzungen der Befestigungen erhalten ausser dem Kaput einen Mantelkragen (sogenannte Pelerine) mit Kaputze aus blauem Kaputtuch. Derselbe gehört jedoch nicht zur persönlichen Ausrüstung, sondern wird als Korpsmaterial magaziniert.

Die Radfahrer, deren Bekleidung erst in jüngster Zeit festgestellt worden ist und sich im allgemeinen bewährt hat, erleiden nur insofern eine Änderung, als die karmoisinrote Litze am Ärmelaufschlag als ein überflüssiger Luxus fallen gelassen und der graue Mantelkragen durch einen solchen aus blaumeliertem Stoff (Kaputtuch) ersetzt wird.

Die Krawatte wird nur noch an die Infanterie (und zwar zum Tragen mit dem Kaput ohne Waffenrock) und an die Radfahrer (zum Umlegkragen, den allein diese Truppe beibehält) abgegeben. Zum Stehkragen des Waffenrockes und der Bluse soll die Krawatte überhaupt nicht mehr getragen werden.

Das Knopfgepräge der Artillerie (gekreuzte Kanonen) und des Genie (gekreuzte Aexte, bezw. Anker für die Pontoniere) wurde beibehalten.

II. Bekleidung und Ausrüstung der Unteroffiziere. Die neuen Vorschriften führen den Unterschied zwischen den Auszeichnungen der Offiziere und denjenigen der Unteroffiziere in konsequenter Weise durch. Daher werden die Adjutantunteroffiziere, welche bisher Offiziersuniform mit Offiziersbriden ohne Stern trugen, in Zukunft mit Bezug auf die Gradabzeichen wie die übrigen Unteroffiziere behandelt, d. h. sie erhalten Metallborden (sog. Schnüre) und zwar eine doppelte Gold- oder Silberborde auf den Unterärmeln (Feldweibelborde) und eine einfache Gold- oder Silberborde auf den Oberärmeln. Die unberittenen Adjutantunteroffiziere (mit Ausnahme der Stabssekretäre) und die unberittenen Fouriere werden mit dem sog. Feldweibelssäbel, Ordonnanz 1883, ausgerüstet, der nun den Namen Unteroffizierssäbel erhält. Die Hilfsinstruktoren, die Stabssekretäre und die berittenen Adjutantunteroffiziere, Feldweibel und Fouriere tragen den Offizierssäbel, sämtliche höhern Unteroffiziere (Adjutantunteroffiziere, Feldweibel und Fouriere) ohne Unterschied das wollene, rotweisse Unteroffiziers-Schlagband, Ordonnanz 1883. Die metallenen Borden der Unteroffiziere (für Adjutantunteroffiziere, Feldweibel, Fouriere und Wachtmeister) aller Waffe- und Truppengattungen sollen die Form eines Winkels (Chevron) bilden, während die wollenen Gradabzeichen der Korporale und Gefreiten und die am Oberarmel getragenen Metallborden (Adjutantunteroffiziere und Fouriere), ebenfalls in allen Waffe- und Truppengattungen, gerade sind und quer über den Ärmel getragen werden sollen.

Die Offizierbildungsschüler tragen die Bekleidung und Ausrüstung der Unteroffiziere, bezw. Soldaten ihrer Truppengattung, statt des Käppi die Offiziersmütze. Eine Ausnahme machen die Offizierbildungsschüler der Sanität (Ärzte und Apotheker), welche bisher Mütze, Mantel, Bluse und Beinkleider nach den Vorschriften für die Sanitätsoffiziere und dazu den Offizierssäbel ohne Schlagband tragen.